
Ohne Perspektive – Jugendliche auf segmentierten Arbeitsmärkten in der EU¹

Johannes Schweighofer

„Eine Arbeit für's ganze Leben ist langweilig. Es ist schön, zu wechseln und sich neuen Herausforderungen zu stellen.“ Mario Monti, italienischer Ministerpräsident, in einer Fernsehshow mit einem Appell an italienische Jugendliche, nicht auf einen fixen Arbeitsplatz zu hoffen (Februar 2012).²

1. Einleitung

Die Diskussionen zur Situation von Jugendlichen auf den europäischen Arbeitsmärkten sind an Zynismus manchmal nicht zu überbieten: hier die Beschäftigten im Haupterwerbsalter und in der Gruppe der über Fünfzigjährigen, die frühen PensionistInnen und die aktiv Alternden mit fixen Arbeitsplätzen, nicht selten guten Einkommen, schon ein wenig erklommenen Karriereleitern, häufig ausreichenden Pensionen; dort die Gruppe der Jugendlichen – früher hätte man sie eingegrenzt auf ein Alter zwischen 15 und 25 Jahren, doch das Prekariat dauert heutzutage bis zu einem Alter von 30 oder 35 Jahren, wenn es denn überhaupt endet. Schlecht bezahlte Arbeitsplätze, z. T. weit unter Kollektivvertrag, von einem Praktikum und Volontariat zum nächsten, unregelmäßige Einkommen mit keiner Aussicht auf einen fixen Job, überlange Arbeitszeiten und unbezahlte Überstunden, kein Urlaubsanspruch, kein bezahlter Krankenstand, nicht selten Selbstausbeutung. Von den Konditionen, unter denen die gegenwärtig 60- bis 80-Jährigen in den letzten Jahrzehnten in Pension gegangen sind, können die Jugendlichen von heute nur träumen (und diese Aussage gilt unabhängig von der steigenden Lebenserwartung!).

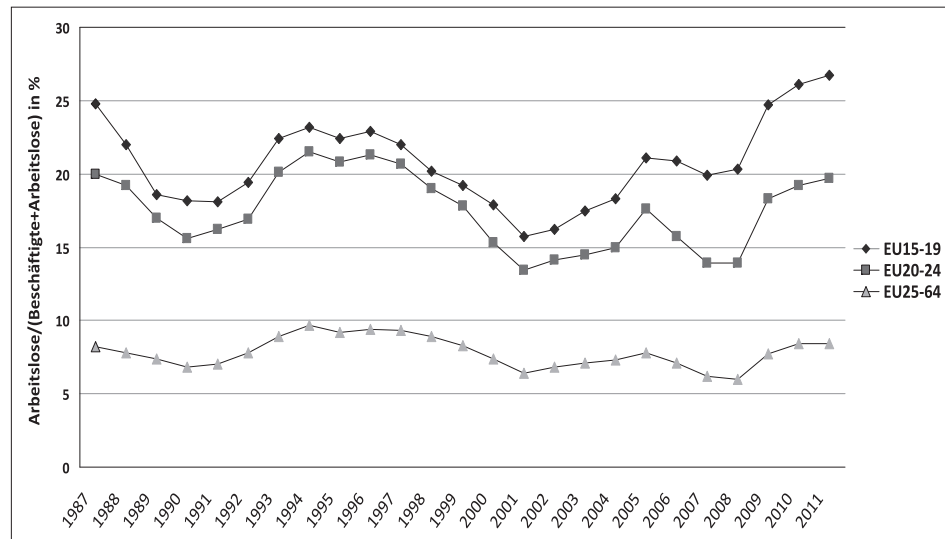
Gegen die Forderung der Gesellschaft an die Neulinge auf den Arbeitsmärkten, ein gewisses Maß an Flexibilität zu zeigen, vorübergehend mit niedrigeren Einstiegslohnen das Auslangen zu finden, auch mal „die Drecksarbeit“ zu machen, sich hinten anzustellen, ist an und für sich nichts einzuwenden. Aber diese Periode muss zeitlich begrenzt sein, Flexibilität und Genügsamkeit müssen auch einmal ein Ende haben, der Aufstieg muss in Reichweite bleiben! Früher gab es das unausgesprochene gesell-

schaftliche Versprechen: Wenn du fleißig bist, dich anstrengst und brav lernst, dann steht einer Karriere, einem ausreichenden Einkommen, vielleicht sogar Macht und Einfluss, nichts im Wege! Doch dieses Versprechen wird immer seltener eingelöst. Die selbstverständliche Aussicht auf ein Arbeitsleben, das frei ist von Ausbeutung, Ungerechtigkeit und Armut, gibt es in der bisherigen Form nicht mehr für die Jugendlichen von heute.

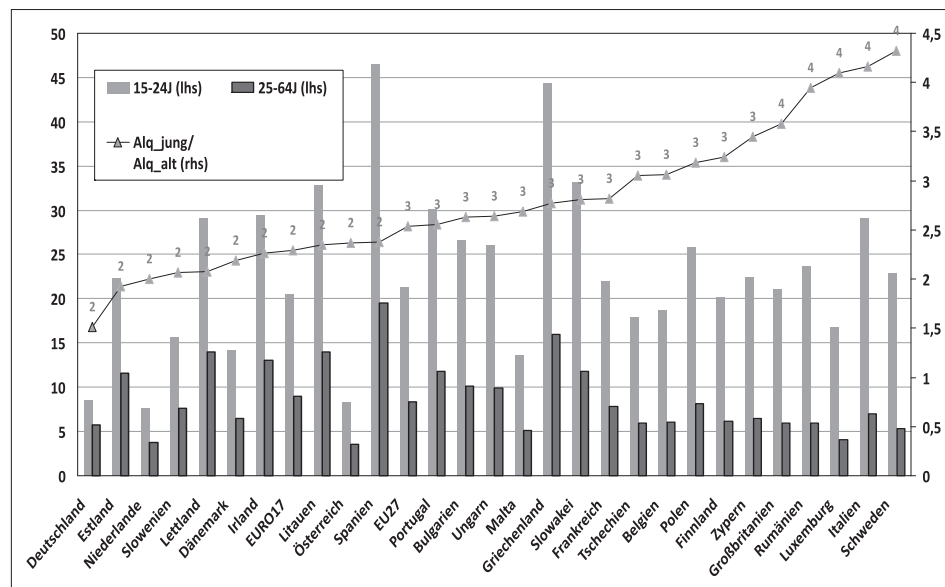
2. Erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko mit langfristigen Folgen

Wird die Arbeitslosigkeit als Indikator herangezogen,³ so zeigt sich, dass Jugendliche einem wesentlich höheren Risiko ausgesetzt sind als Erwachsene (siehe Abbildung 1): Im langen Zeitraum 1987-2011 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 19-Jährigen im Durchschnitt auf einem 2,6-mal höheren Niveau als in der Altersgruppe der 25- bis 65-Jährigen. Bei den 20- bis 24-Jährigen bestand das 2,2-fache Arbeitslosigkeitsrisiko. Dieser Abstand zeigt zudem eine zeitlich ansteigende Tendenz: in der Krise 2009 hat er sich im Vergleich zu 1993 sogar noch leicht vergrößert. Dabei gab und gibt es erhebliche Länderunterschiede (siehe Abbildung 2): In Deutschland etwa war 2011 die Quote der Jugendlichen (15- bis 24-Jährige) nur um 1,5-mal höher als jene der über 25-Jährigen, in Österreich um 2,4-mal; in Rumänien, Luxemburg, Italien und Schweden hingegen lag der entsprechende Wert jedoch zwischen 4,0 und 4,3! Wenn man also von der naheliegenden Überlegung ausgeht, dass nicht die absolute Höhe der Arbeitslosenquote der Jugendlichen die relevante Größe ist, sondern das relative Verhältnis zur Haufterwerbsgruppe, dann sind die letztgenannten Länder jene, in denen die Jugendarbeitslosigkeit besonders erklärungsbedürftig ist. Auffallend bei dieser Betrachtung sind insbesondere die Länder Finnland, Großbritannien, Luxemburg und, ja, Schweden. Auch die Position Österreichs erscheint in diesem Lichte weniger vorteilhaft! Um die Lage der Jugendlichen in absoluten Zahlen auszudrücken und die Extremfälle anzusprechen: In Spanien und Griechenland lagen im Sommer 2012 die nationalen, saisonbereinigten Arbeitslosenquoten der Jugendlichen bei 52,7% bzw. 55,6%, in einzelnen spanischen Provinzen erreichten sie Werte von über 60%. Die Arbeitslosigkeit übersteigt zudem die hier angeführten Durchschnittswerte im Falle von multiplen Problemlagen deutlich, wie etwa bei Jugendlichen, die die Schule abgebrochen haben, die keine weiterführende Schulausbildung nachweisen können oder die einen Migrationshintergrund aufweisen.

Arbeitslosigkeit hat bekanntlich zwei Komponenten: die Dauer und die Betroffenheit bzw. den Zugang. Die Arbeitslosenquoten von Jugendlichen sind in der EU deshalb so hoch, weil sie mit einem Arbeitskräfteumschlag⁴ von über 50% der Gesamtbeschäftigung in einem Jahr (2008) konfrontiert

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten in der EU nach Alter

Quelle: Eurostat.

Abbildung 2: Verhältnis der Arbeitslosigkeit nach Alter (15-24 : 25-64 Jahre) 2011

Quelle: Eurostat.

sind, die Altersgruppe der 30- bis 54-Jährigen jedoch nur mit ca. 15%. Ihre durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer liegt demgegenüber bei ca. 4 Mo-

naten, bei den 30- bis 54-Jährigen jedoch bei ca. 16 Monaten.⁵ Der Betroffenheitseffekt dominiert also den Dauereffekt bei den Jugendlichen auf eine Art und Weise, die zu der erwähnten, sehr viel höheren Arbeitslosenquote im Vergleich zu den Erwachsenen führt.

In Tabelle 1 wird der Sachverhalt nochmals anhand von österreichischen Daten illustriert. Hervorgehoben werden soll ein Vergleich der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen mit den 40- bis 44-Jährigen: Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen ist deshalb so hoch, weil der Zugang in die Arbeitslosigkeit (bezogen auf das Potenzial der unselbstständig Beschäftigten) über zweimal so hoch ist als bei der Haupterwerbsgruppe, ein Unterschied, der die niedrigere Arbeitslosigkeitsdauer der Jugendlichen überkompensiert.

Tabelle 1: Nationale Arbeitslosenquoten, Dauern und Zugänge in Österreich 2011

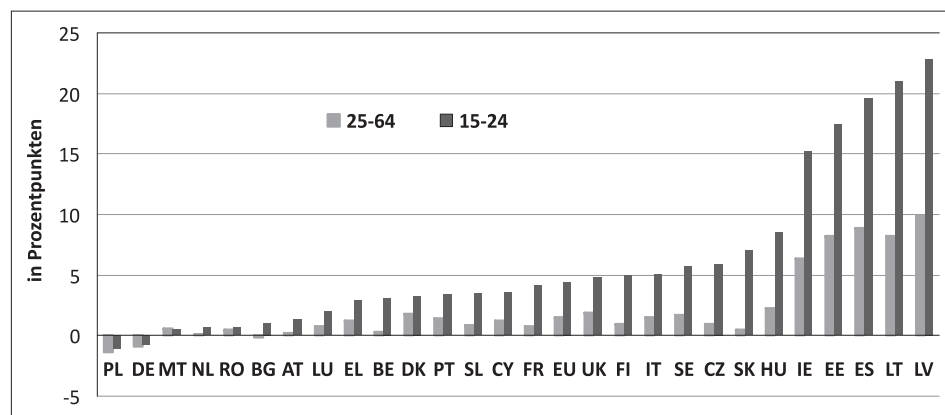
Alter	ALQ	Zugang in AL	AL-Dauer	Bevölkerung	Unselb.	Zugang/ Unselb.
bis 19 Jahre	4,97	54.815	56	456.769	175.438	31,24
20-24 Jahre	9,04	162.665	68	535.926	315.994	51,48
25-29 Jahre	7,83	140.601	82	557.394	400.072	35,14
30-34 Jahre	7,48	117.674	94	576.320	399.521	29,45
35-39 Jahre	6,70	110.288	98	546.828	422.332	26,11
40-44 Jahre	6,14	118.306	101	602.856	500.576	23,63
45-49 Jahre	6,05	114.710	103	698.900	507.833	22,59
50-54 Jahre	6,56	93.143	110	693.677	407.718	22,84
55-59 Jahre	7,97	56.860	125	589.787	237.752	23,92
60-64 Jahre	10,52	11.101	166	480.230	45.568	24,36

Quelle: AMS

Jugendliche sind darüber hinaus deutlich stärker von konjunkturellen Abschwüngen betroffen als die Altersgruppe der über 25-Jährigen, weil sie häufiger in befristeten Beschäftigungsverhältnissen arbeiten (die bei schwacher Nachfrage nicht verlängert werden) und darüber hinaus auch noch in zyklisch sensiblen Sektoren. Wie in der Abbildung 3 zu sehen ist, mussten Jugendliche in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 einen überproportionalen Anteil am Anstieg der Arbeitslosigkeit tragen. In Irland, Griechenland und Spanien etwa erhöhten sich ihre Arbeitslosenquoten im Zeitraum 3. Q. 2007 bis 3. Q. 2011 um das 2,5- bis 3-fache.

Wie bei Scarpetta et al. (2010) und DG EMPL (2010) gezeigt wird, gilt diese höhere „zyklische Sensitivität“ – eine 1%ige Abweichung des Wachstums vom Potenzial führt bei der Altersgruppe 25+ zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote um 0,65 Prozentpunkten, bei den Jugendlichen hingegen um 1,4 Punkte – auch für den längeren Zeitraum 1996-2007 bzw. 1980-2006.

Abbildung 3: Veränderungen der Arbeitslosenquoten nach Alter in der EU in der Krise 2007-2009



Quelle: Eurostat.

Schließlich kann nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, dass Arbeitslosigkeit in jungen Jahren der Erwerbstätigkeit lange andauernde negative Wirkungen auf Arbeitslosigkeit, Einkommen, Beschäftigungschancen und Lebenszufriedenheit für die Betroffenen zur Folge hat:⁶ Jugendarbeitslosigkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit in der Zukunft und/oder reduziert zukünftige Einkommen, vor allem durch einen Verlust an Humankapital (fehlende Arbeitserfahrungen, Verlust an Kenntnissen und Fertigkeiten) und/oder durch sogenannte „*signaling effects*“, d. h. Arbeitgeber interpretieren Arbeitslosigkeitsepisoden als Zeichen niedrigerer Produktivität. Diese „*scarring effects*“⁷ werden größer mit länger werdenden Arbeitslosigkeitsdauern und wenn die Betroffenen über eine niedrige Ausgangsqualifikation verfügen. Es existiert eine Vielzahl von Studien für verschiedene Länder (GB, USA, F, E etc.), die empirische Wirkungen der folgenden Art ausweisen: In Großbritannien etwa führen drei zusätzliche Monate in Arbeitslosigkeit vor einem Alter von 23 Jahren zu zwei weiteren Monaten in Arbeitslosigkeit oder Inaktivität zwischen 28 und 33 Jahren. Größer noch sind die Effekte auf das zukünftige Einkommen: Sechs Monate Arbeitslosigkeit mit einem Alter von 22 Jahren reduzieren die Löhne um 8% im darauffolgenden Jahr, aber immer noch um

2-3% im Alter von 30-31 Jahren. Dauert die Arbeitslosigkeit ein Jahr im Alter von 22, dann kommt es zu Einkommensverlusten von 13-21% zwanzig Jahre danach. Es ist offensichtlich, dass die kumulierten Langzeitfolgen von Jugendarbeitslosigkeit, etwa unter Berücksichtigung von niedrigeren Pensionen, wahrscheinlich noch deutlich größer sind als die in der Literatur bisher ermittelten Effekte.

3. Instabile Beschäftigung, erschwerte Übergänge: Sackgassen anstelle von Sprungbrettern

„Jüngere Personen (15-29 Jahre) haben am häufigsten ein atypisches Beschäftigungsverhältnis, gefolgt von älteren Personen (55-65 Jahre).“⁸ Jugendliche finden sich also in einem weit überproportionalen Ausmaß in atypischen und prekären Beschäftigungsformen, was solange prinzipiell unproblematisch ist, solange diese Beschäftigungsverhältnisse als Sprungbrett in stabilere und besser entlohnte Arbeitsplätze dienen. Sie dürfen nicht zum Dauerzustand, zur Sackgasse werden!

Nachfolgend werden einige offizielle Daten zur Beschäftigungslage der Jugendlichen dargestellt, die jedoch das Ausmaß der prekären Beschäftigungsformen insofern deutlich unterschätzen, als naturgemäß der gesamte Graubereich an Werkverträgen, nicht bezahlten Praktika und illegalen Beschäftigungsformen unberücksichtigt bleibt.

Wie in Schulze-Buschhoff/Protsch (2007, S. 5) ersichtlich wird, sind Ausmaß und Zusammensetzung des Anteils an atypisch Beschäftigten⁹ (alle Altersgruppen) in den Ländern der EU sehr unterschiedlich, in den Niederlanden machen etwa Teilzeit und geringfügige Beschäftigung einen erheblichen Anteil aus, in Polen die Solo-Selbstständigen.¹⁰ Jugendliche sind dabei überproportional vertreten, so die Autorinnen. Das Bild der großen Heterogenität zwischen den Ländern wird auch durch eine neuere Arbeit¹¹ bestätigt.

Die Teilzeitquote in der EU lag 2010 bei den 15- bis 24-Jährigen bei 29%, seit 1990 hat sie sich um 16,6 Prozentpunkte erhöht (was einem Anstieg um das 2,3-fache entspricht), bei den 25- bis 64-Jährigen lag sie bei 17,5%. In den letzten beiden Jahrzehnten erhöhte sie sich um vergleichsweise bescheidene 4,3 Punkte. Selbstständige Beschäftigung ist für Jugendliche de facto irrelevant (weniger als 1 Mio. bei einer Gesamtbeschäftigung von über 200 Mio.), zudem ist sie in absoluten Zahlen seit 1990 rückläufig, im Gegensatz zur Haufterwerbsgruppe.

Für Österreich liegen detaillierte Ergebnisse zu den geringfügig beschäftigten Jugendlichen¹² vor: Insgesamt hat die Zahl der geringfügig Beschäftigten von 162.200 (1998) um 77,6% auf 286.200 (2011) zugenommen; in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen betrug der Anstieg jedoch

184,8%, in der nächsten Altersgruppe 137,2%; nur die 60- bis 64-Jährigen verzeichnen einen ähnlich hohen Anstieg. Geringfügige Beschäftigung ist damit ein Phänomen an den Rändern der Altersverteilung. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Arbeitskräfteüberlassung in Österreich: Auf die Altersgruppe der 20-Jährigen entfallen ca. 34,5% aller überlassenen Arbeitskräfte, obwohl diese Gruppe nur ca. 21% der unselbstständig Beschäftigten ausmacht (siehe Tabelle 2). Der Befund eines an den Rändern der Altersverteilung konzentrierten Auftretens aller Formen von atypischer Beschäftigung wird auch durch eine neuere Analyse der Daten der Arbeitskräfteerhebung bestätigt:¹³ Abgesehen von der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen, bei der die Lehre als Beschäftigungsform dominiert, kommen Leiharbeit, befristete und geringfügige Beschäftigung und freie Dienstverträge überproportional häufig vor (ähnlich wie bei der Altersgruppe 60+).

Tabelle 2: Befristete Arbeitskräfteüberlassung nach Alter in Österreich¹⁴

Alter	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	Anstieg 2000-2011 in %	Anteile AKÜ/Unselb.
bis 19 Jahre	1.264	1.252	1.438	1.643	1.923	1.726	2.041	61,47	1,16
20-24 Jahre	5.355	5.938	8.473	10.427	11.184	11.600	13.250	147,40	4,19
25-29 Jahre	4.649	4.905	6.666	8.802	9.934	11.151	12.487	168,60	3,12
30-34 Jahre	4.380	4.589	5.712	6.789	7.178	8.172	9.468	116,20	2,37
35-39 Jahre	3.855	4.253	5.565	6.747	6.963	7.706	8.084	109,7	1,91
40-44 Jahre	2.983	3.470	4.858	6.189	6.738	8.945	9.417	215,7	1,88
45-49 Jahre	2.204	2.481	3.499	4.758	5.744	8.688	9.380	325,6	1,85
50-54 Jahre	1.495	1.871	2.382	3.099	3.725	5.855	6.890	360,9	1,69
55-59 Jahre	460	754	1.155	1.597	1.990	2.492	3.043	561,5	1,28
60-64 Jahre	55	80	138	210	400	422	520	845,5	1,14
Gesamt	26.700	29.593	39.886	50.261	55.779	66.757	74.580	179,3	2,19

Quelle: BMASK, Elis.

In den europäischen Diskussionen zu den segmentierten Arbeitsplätzen von Jugendlichen spielen die befristeten Beschäftigungsverhältnisse eine besondere Rolle, weil diese Beschäftigungsform in einzelnen Ländern – namentlich Spanien, Polen und Portugal (siehe Tabelle 3) – sehr häufig vorkommt und, das ist ein wichtiger Unterschied etwa zu Österreich, das

Arbeitsrecht wesentlich weniger Schutz für befristet Beschäftigte bietet als für unbefristete. Diese Asymmetrie ist in vielen Ländern durch die Reformen der letzten Jahre entstanden, die zu mehr Flexibilität der Randbelegschaften geführt haben.¹⁵ Es wird häufig von „*insider-outsider*“-Problemen bzw. dualen Arbeitsmärkten gesprochen.¹⁶ Im Endeffekt hat dies zu einer Situation geführt, in der befristete Arbeitsverträge nicht mehr zur Überprüfung dienen, ob das Arbeitsverhältnis sowohl für ArbeitgeberIn als auch für ArbeitnehmerIn zufriedenstellend ist, sondern dazu, dass diese Beschäftigungsform eine einfache Möglichkeit zur permanenten Reduktion der Arbeitskosten bietet. Dies ist von besonderer Relevanz bei Ländern ohne duale Ausbildung – wie in Spanien, Polen, Portugal, Slowenien und Schweden, weil damit Jugendliche betroffen sind, für die diese befristeten Beschäftigungsform zur dauerhaften Falle werden. Diese Beschäftigungsformen stellen eben keinen Eintritt, sondern eine Sackgasse dar. Scarpetta et al. (2010, S. 18) zeigen etwa, dass die Wahrscheinlichkeit, einen unbefristeten Arbeitsvertrag zu erhalten, wenn man im Vorjahr einen befristeten hatte, in Frankreich, Griechenland, Finnland und Spanien nur zwischen 20-30% lag (2005); in Italien, Irland und Belgien lag diese Wahrscheinlichkeit hingegen um 50%. Und die Situation hat sich, etwa im Vergleich zu den 1990er-Jahren, deutlich verschlechtert: Während beispielsweise in den Niederlanden vor einem Jahrzehnt ca. 50% der Personen mit befristeten Verträgen den Sprung in ein unbefristetes Verhältnis schafften, fiel diese Transitrate in der Periode 2003-2007 auf 24%, um in der Krise 2009-2010 weiter auf 18% (16% für junge Männer) abzufallen.¹⁷ „*However, in some countries a considerable proportion of working young are still in temporary jobs five years after leaving school, suggesting that they become trapped*“, geben sogar die Beamten der EU-Kommission im „*Employment in Europe 2010-Report*“ leicht zerknirscht zu Protokoll.¹⁸

Besonders betroffen sind offensichtlich SchulabbrecherInnen: 40% von ihnen sind in Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Polen, Portugal, Slowenien und Schweden auch nach fünf Jahren nach Schulaustritt noch immer in befristeten Beschäftigungsverhältnissen.

Nicht unwesentlich bei der Beurteilung der Situation von Jugendlichen auf den europäischen Arbeitsmärkten ist zudem die Frage nach ihrer Umschlagsdynamik:¹⁹ Die Jugendlichen sind insbesondere in Finnland, Dänemark, Spanien, Frankreich und Polen mit einem weit höheren Arbeitskräfteumschlag – er beträgt etwa das 4-fache – konfrontiert als die Haupterwerbsgruppe und die Älteren. Das Altersprofil ist besonders ausgeprägt bei den Arbeitsaufnahmen. Naturgemäß hängt das mit dem Suchverhalten von jungen Menschen am Beginn ihrer Karriere zusammen. Aber nicht alle Beendigungen von Dienstverhältnissen sind freiwillig, bei einem erheblichen Teil, v. a. bei niedrig qualifizierten Personen, handelt es sich um unfreiwillige Mobilität.

Tabelle 3: Anteile von befristeten Arbeitsverhältnissen in der EU nach Alter (in % der Beschäftigung) 2010

Land	15-19 Jahre	20-24 Jahre	25-39 Jahre	40-64 Jahre	15-64 Jahre
EU	52,6	35,0	12,9	6,0	11,7
Belgien	60,0	24,9	8,1	3,1	7,0
Tschechien	40,8	18,7	6,2	5,4	6,7
Dänemark	18,3	22,8	9,1	3,3	7,7
Deutschland	78,5	47,6	13,5	4,8	13,1
Irland	48,2	24,7	7,0	4,3	7,8
Griechenland	26,5	22,5	10,6	4,8	8,1
Spanien	69,0	52,2	25,6	12,5	20,8
Frankreich	81,4	47,5	13,2	6,7	13,3
Italien	55,2	38,2	11,5	5,4	9,7
Luxemburg	66,7	28,3	7,1	3,0	6,5
Ungarn	43,5	22,6	9,3	6,0	8,5
Niederlande	52,0	40,0	15,8	6,7	15,6
Österreich	73,2	15,1	6,2	2,5	8,2
Polen	65,3	55,1	23,1	13,2	21,2
Portugal	57,5	52,1	24,5	9,5	18,8
Slowenien	56,2	59,0	16,6	5,3	14,5
Slowakei	39,1	13,5	4,1	3,9	4,7
Finnland	50,2	37,7	16,1	6,9	13,4
Schweden	74,6	48,3	14,2	5,5	13,8
Großbritannien	16,5	11,3	4,9	3,4	5,1

Quelle: Eurostat.

Bell/Blanchflower (2009, Table 13) bieten in diesem Zusammenhang eine interessante Interpretation, warum für Jugendliche die Übergänge von Einstiegsanstellungen, die häufig niedrig entlohnt sind, zu besser bezahlten Arbeitsplätzen schwieriger geworden sind: Sie zeigen für Großbritannien 2002-2008 anhand der sektoralen Beschäftigungsveränderungen und der Beschäftigung von Jugendlichen nach Einkommensdezilen, dass die Rückgänge an Arbeitsplätzen, die um den Median entlohnt werden, dazu führen, dass die Jugendlichen von den schlechten Arbeitsplätzen schwieriger zu den besseren wechseln können, weil die „Brücke“ fehlt.

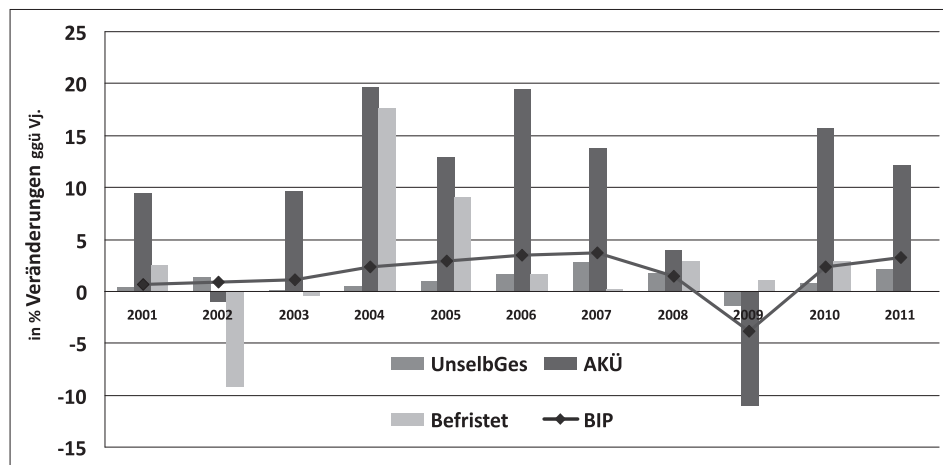
Eine andere Form, die Umschlagsdynamik auf den Arbeitsmärkten zu messen, setzt an der Dauer der unselbstständigen Beschäftigungsverhältnisse an (siehe Tabelle 4). Es zeigt sich bei einem Vergleich der Jahre 2000 mit 2011, dass insgesamt die Beschäftigungsdauern mit 5,6% leicht

Tabelle 4: Dauer von unselbstständigen Beschäftigungsverhältnissen in Österreich (in Tagen, %)

Alter	Frauen			Männer			Gesamt		
	2000	2011	$\Delta 2011-2000\%$	2000	2011	$\Delta 2011-2000\%$	2000	2011	$\Delta 2011-2000\%$
15 bis <20	107,4	84,1	-21,7	111,8	102,7	-8,1	109,7	93,6	-14,6
20 bis <25	271,6	218,1	-19,7	205,7	189,3	-7,9	234,5	202,6	-13,6
25 bis <30	499,9	449,0	-10,2	368,7	342,9	-7,0	425,6	391,3	-8,1
30 bis <35	563,6	593,5	5,3	481,1	477,6	-0,7	516,0	529,2	2,6
35 bis <40	589,3	622,3	5,6	546,0	572,9	4,9	564,3	595,1	5,5
40 bis <45	633,0	687,3	8,6	590,5	639,6	8,3	608,5	660,9	8,6
45 bis <50	758,3	785,5	3,6	665,0	719,0	8,1	703,9	749,0	6,4
50 bis <55	1423,6	979,1	-31,2	1127,9	876,0	-22,3	1252,3	921,6	-26,4
55 bis <60	2899,7	3078,6	6,2	2696,1	1841,1	-31,7	2768,2	2452,1	-11,4
60 bis <65	2381,6	2972,3	24,8	3847,6	4125,0	7,2	3420,2	3732,4	9,1
Gesamt	568,7	629,4	10,7	572,2	580,4	1,4	570,7	602,7	5,6

Quelle: AMS-DWH.

Abbildung 4: Zusammenhang von Wachstum und Beschäftigung (gesamte, befristete und verliehene Beschäftigung)



Quelle: AMS, Eurostat.

zugenommen haben, sich diese aber v. a. bei der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen deutlich reduziert haben – und dies von einem ohnehin niedrigen Niveau, d. h. von ohnehin kurzen Beschäftigungsdauern. Der Rückgang bei den 50- bis 60-Jährigen muss relativiert werden, weil diese Gruppe Beschäftigungsdauern von 7 oder 8 Jahren hat, im Gegensatz

zu den Jugendlichen mit durchschnittlichen Dauern deutlich unter einem Jahr.

Abschließend zu diesem Kapitel noch eine Bemerkung zum Zusammenhang von Wachstum und atypischer Beschäftigung als „Konjunkturpuffer“. Wie in anderen Ländern auch²⁰ kommt den befristet Beschäftigten und den überlassenen Arbeitskräften in Österreich die Funktion eines Anpassungsmechanismus zum Ausgleich der konjunkturellen Schwankungen zu (siehe Abbildung 4). Da aber Jugendliche in diesen beiden Beschäftigungsformen überrepräsentiert sind, ist klar, dass es primär die Jugendlichen sind, die im Auf- und insbesondere im Abschwung die Anpassungslast zu tragen haben.

4. Ein schwieriger gewordener Übergang Schule – Arbeit²¹

Wird die Frage gestellt, wie hoch die Beschäftigungsquoten von Jugendlichen ein, fünf und zehn Jahre nach der Erstausbildung sind, so zeigen sich im ersten Jahr in den EU-Ländern Werte von ca. 50% in Griechenland und Italien bis 85% in den Niederlanden (Österreich liegt bei etwa 80%).²² Zehn Jahre, nachdem die Erstausbildung verlassen wurde, konvergieren die Werte um 70-80%, allerdings mit erheblichen Unterschieden zwischen den Geschlechtern, die in nicht wenigen Ländern 40 Prozentpunkte zugunsten der Männer ausmachen. Zudem bestehen erhebliche Unterschiede in den Beschäftigungsquoten zwischen hoch und unqualifizierten Jugendlichen, Unterschiede die etwa besonders groß in Österreich sind: Im ersten Jahr nach Schulabgang haben die Unqualifizierten eine Beschäftigungsquote von etwa 25%, die hoch Qualifizierten von ca. 90%.

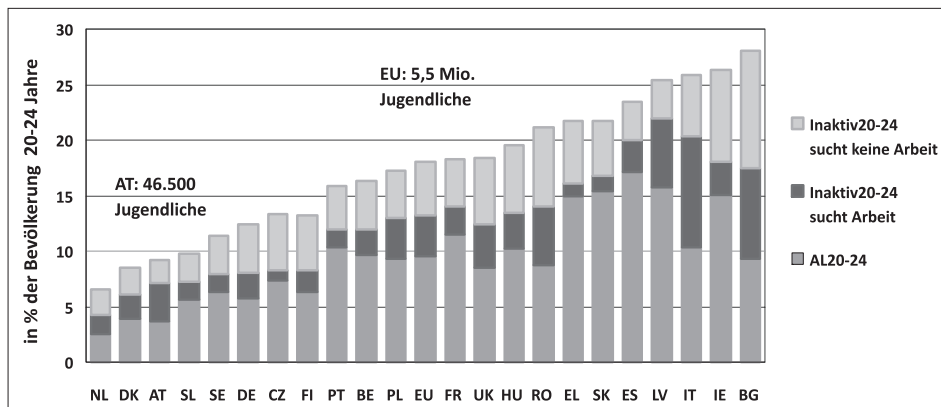
Wie lange dauert es durchschnittlich, bis die SchulabgängerInnen ihren ersten Arbeitsplatz finden? Je nachdem, welches Maß verwendet wird,²³ zwischen 0,4 Jahren in Deutschland und ca. 3 Jahren in Italien und Griechenland; in Österreich liegt der Wert bei 2,3 Jahren. Wird die Frage nach dem ersten unbefristeten Dienstverhältnis gestellt, dann erhöhen sich die Werte der drei oben genannten Länder auf 4 Jahre (Österreich ca. 2,8 Jahre).²⁴

Wie bereits erwähnt, erweist sich der Übergang von der Schule in den Beruf für unqualifizierte Personen (nur Pflichtschulabschluss) als besonders schwierig. Wie in OECD (2010, Tabelle 3.5 und 3.6, S. 61f) gezeigt wird, sind Jugendliche im OECD-Durchschnitt in den ersten fünf Jahren, nachdem sie die Schule verlassen haben, 3,7 Jahre in Beschäftigung, die unqualifizierten allerdings nur 2,7 Jahre; in Österreich ist der Abstand mit 4:2 Jahren besonders groß. Wird als Kriterium ein unbefristetes Arbeitsverhältnis herangezogen, so liegt der Durchschnitt bei 2,7 Jahren, Unqualifizierte kommen nur auf 1,6 Jahre im 5-Jahres-Zeitraum.

Der Übergang von Personen, die frühzeitig von der Schule abgehen (maximal Pflichtschule) und an keiner weiterführenden Aus- oder Weiterbildung teilnehmen (im EU-Jargon „*early-school-leavers*“ genannt), gestaltet sich besonders schwierig: Im EU-Durchschnitt umfasst diese Gruppe 14,1% der Population der 18- bis 24-Jährigen, wobei die Spannweite von 4,8% in Tschechien und der Slowakei reicht bis 28,5% in Spanien und Portugal und 36,9% in Malta (8,3% in Österreich). Eine wichtige und viel diskutierte Kenngröße in diesem Zusammenhang ist der Anteil der Jugendlichen an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, der nicht in Beschäftigung, Aus- oder Weiterbildung ist („*Not in education, employment or training*“, NEET), weil die frühen Schul- und Ausbildungsabgänger überrepräsentiert sind in dieser Gruppe der NEET.²⁵

2010 gab es in der EU27 7,5 Mio. Jugendliche im Alter zwischen 15 und 24 Jahren, die weder in Arbeit, noch in Aus- und Weiterbildung waren; das entspricht einem Anteil von 12,8% der entsprechenden Population der 15- bis 24-Jährigen;²⁶ 2 Mio. entfielen dabei auf die jüngere Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen (ein Anteil von 7%), 5,5 Mio. auf die 20- bis 24-Jährigen (ein Anteil von 18%). Diese Anteile der NEET an der Population der 15- bis 24-Jährigen schwanken in der EU von 4,4% in den Niederlanden bis 19,1% in Italien und 21,8% in Bulgarien. Österreich weist einen Wert von 7,1% (das entspricht in absoluten Zahlen 70.250 Personen) auf.

Abbildung 5: NEET 20-24 Jahre, Zusammensetzung 2010
(Arbeitslose; Inaktive – suchend; Inaktive – nicht suchend)



Quelle: Eurostat.

Wirklich dramatisch ist die Lage der Jugendlichen im Alter von 20 bis 24 Jahren (siehe Abb. 5) vor allem in Spanien, Lettland, Italien, Irland und Bulgarien.²⁷ Wie in Abbildung 5 auch zu sehen ist, befindet sich der Großteil der Jugendlichen entweder in offener Arbeitslosigkeit oder in Inaktivi-

tät, aber arbeitsuchend; nur ein kleinerer Teil hat sich völlig zurückgezogen. In Österreich trifft dies von 46.500 Personen auf 10.600 zu (2010).

Was kann zur Persistenz bzw. Dynamik der Gruppe der NEET gesagt werden? „*Many NEET spells are short, but a considerable number of youth accumulated multiple years of non-employment, in large part because multiple NEET spells are so common.*“²⁸ In Österreich etwa sind in der Gruppe der 15- bis 29-Jährigen fünf Jahre nach dem Ende der Erstausbildung 45% mindestens einmal im Status NEET, etwa 10% jedoch sind dauerhaft NEET im Fünf-Jahres-Zeitraum. In Italien und Griechenland ist die Lage noch weit dramatischer, dort sind 65% mindestens einmal, aber 25% dauerhaft in NEET. Und bezogen auf die niedrig Qualifizierten – 42,7% von ihnen haben im selben Zeitraum zwei oder mehrere Perioden NEET, bei den Frauen sind es sogar 52,5%.²⁹

Bacher und Tamesberger (2011) weisen darüber hinaus darauf hin, dass in der Gruppe der 16- bis 24-Jährigen bei den MigrantInnen der ersten Generation 18,8% NEET sind, bei der zweiten Generation immerhin noch 11,7% (gegenüber ÖsterreicherInnen ohne Migrationshintergrund, bei denen der Wert 8,5% beträgt).³⁰ In der EU insgesamt liegt bei Personen mit Migrationshintergrund die Wahrscheinlichkeit, sich im NEET-Status zu befinden, um 70% höher als bei jenen ohne Migrationshintergrund.³¹

European Foundation (2012) unternimmt den Versuch, die institutionellen Faktoren mittels Quer- und Längsschnittdaten (Länderquerschnitt und über die Zeit) zu schätzen, mit folgendem Ergebnis: Das Ausgabenniveau in der aktiven Arbeitsmarktpolitik und der Umfang des Lehrsystems haben einen robusten positiven Effekt auf die NEET-Quoten (sie reduzieren diese). Positiv wirken sich auch Wachstumspolitik, über die Zunahme der Beschäftigung, und koordinierte Lohnverhandlungen aus.

5. Einkommen – die Abstände vergrößern sich!

Bell und Blanchflower (2009, S. 32) stellen die interessante Frage: „*Are youths pricing themselves out of jobs?*“ Sie kommen zu dem Ergebnis, dass mit Ausnahme der 1970er-Jahre (in dieser Periode stiegen die relativen Löhne der Jugendlichen stärker als jene der Erwachsenen und Älteren) die letzten Jahrzehnte gekennzeichnet waren von einem relativen Rückgang der Löhne der Jugendlichen. Für den Zeitraum 1997-2008 zeigen sie (siehe Tabelle 5), dass in Großbritannien das Verhältnis der Löhne der 18- bis 21-Jährigen zu den 40- bis 49-Jährigen von 48,6% auf 45,8% zurückging. OECD (2008, S. 70) vergleicht die Entwicklung 1996-2006 für einige Länder. Im OECD-Durchschnitt ging für die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen die Relation zu den Erwachsenen einkommen von 64% auf

62% zurück. Diese Tendenz gilt für die meisten der untersuchten Länder, von wenigen Ausnahmen (Irland und Kanada) einmal abgesehen. Von einem „Aus-dem-Markt-Preisen“ kann also nicht gesprochen werden, das Gegenteil trifft zu!

Tabelle 5: Entwicklung der relativen Einkommen der Jugendlichen im Vergleich zu den Erwachsenen im OECD-Raum

		AUS	DK	FI	DE	IE	JP	PL	CH	US	OECD
Einkommen Jugendliche (15-24 J.) zu Erwachsene (25-64 J.)	1996	0,68	0,71	0,69	0,62	0,59	0,60	0,70	0,59	0,60	0,64
	2006	0,66	0,64	0,68	0,61	0,63	0,58	0,62	0,58	0,55	0,62
	$\Delta(1996-2006)\%$	-2,94	-9,86	-1,45	-1,61	6,78	-3,33	-11,43	-1,69	-8,33	-3,13
		UK									
Einkommen Jugendliche (18-21 J.) zu Erwachsene (40-49 J.)	1997	0,49									
	2008	0,46									
	$\Delta(1997-2008)\%$	-6,12									

Quelle: Bell, Blanchflower (2009) 33; OECD (2008) 70f.

Wie haben sich nun die Löhne und Gehälter der Jugendlichen im Vergleich zu den Erwachsenen/Älteren in Österreich im Zeitraum 1996-2010 entwickelt? Die Frage soll anhand der Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Altersgruppen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger beantwortet werden.³² Wie in Tabelle 6 zu sehen ist, verlor die Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen gegenüber allen anderen Altersgruppen, mit nur einer Ausnahme, nämlich den 55- bis 59-Jährigen. Die Relationen verschlechterten sich z. T. deutlich, gegenüber der ältesten Gruppe sogar um 21,35%! Bei der etwas älteren Gruppe der Jugendlichen (20-24) verschlechterten sich ebenfalls die Einkommen gegenüber den meisten anderen Altersgruppen, mit zwei Ausnahmen (nämlich den Personen von 50 bis 59). Damit ist die Entwicklung des relativen Einkommensverlustes der Jugendlichen gegenüber den Erwachsenen/Älteren vergleichbar mit anderen OECD-Ländern, allerdings erscheint das Zurückbleiben der Einkommen der Jüngeren noch besorgniserregender als anderswo! Insbesondere, wenn die unten und oben „abgeschnittene“ Verteilung berücksichtigt wird.

Zu diesem Befund sollten noch zwei Aspekte ergänzt werden: (1) Die Verteilung der Einkommen innerhalb der Altersgruppen, gemessen am Verhältnis der Dezilgrenzen D9/D1, wurde im Zeitraum 1996-2010 in allen Gruppen (mit der Ausnahme der 60+, hier hat sich die Ungleichverteilung reduziert) ungleicher; das D9/D1-Verhältnis verschlechterte sich zwischen

14,25% und 0,23%. Bei der Gruppe der 20- bis 24-Jährigen wurden jedoch die Einkommen sogar um 26,7% ungleicher! (2) Die Erwerbsintegration, gemessen anhand der Versicherungstage in einem Jahr, hat sich in den meisten Gruppen leicht reduziert (Beispiel 40- bis 44-Jährige von 323 auf 321 Versicherungstage), bei den Jugendlichen jedoch deutlich: Die Gruppe der 20- bis 24-Jährigen war 1996 im Durchschnitt 260 Tage versichert beschäftigt, 14 Jahre später 240 Tage (-7,7%); bei der jüngeren Gruppe gab es eine Reduktion von 114 auf 80 Tage (-29,9%).³³

Tabelle 6: Entwicklung der relativen Einkommen der Jugendlichen zu anderen Altersgruppen in Österreich

	15-19/ 25-29	15-19/ 30-34	15-19/ 35-39	15-19/ 40-44	15-19/ 45-49	15-19/ 50-54	15-19/ 55-59	15-19/ 60-64
1996	0,61	0,58	0,57	0,56	0,55	0,51	0,46	0,60
2010	0,56	0,51	0,51	0,51	0,50	0,49	0,48	0,47
$\Delta(1996-2010)\%$	-8,76	-10,99	-9,35	-10,13	-9,20	-4,13	4,39	-21,35
	20-24/ 25-29	20-24/ 30-34	20-24/ 35-39	20-24/ 40-44	20-24/ 45-49	20-24/ 50-54	20-24/ 55-59	20-24/ 60-64
1996	0,85	0,81	0,79	0,79	0,76	0,71	0,64	0,83
2010	0,83	0,76	0,76	0,75	0,74	0,72	0,71	0,70
$\Delta(1996-2010)\%$	-3,08	-5,45	-3,70	-4,53	-3,54	1,84	10,89	-16,45
Lesebeispiel: 1996 verdiente die Altersgruppe der 15-19-Jährigen 61% der 25-29-Jährigen; 2010 waren es nur noch 56%, was einem Rückgang der Relation von 8,76% entspricht.								

Quelle: HV.

6. Schlussfolgerungen

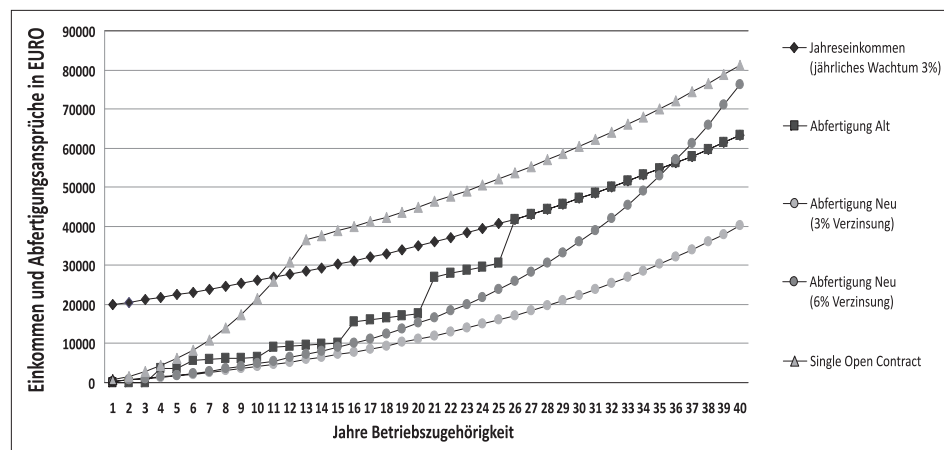
Mehr noch als in der Vergangenheit brauchen die Jugendlichen von heute die Unterstützung der Politik und der Gesellschaft beim schwieriger gewordenen Übergang von der Schule ins Erwerbsleben. Dies gilt in besonderem Maße für junge Menschen aus bildungsfernen Schichten und mit Migrationshintergrund, vor allem dann, wenn sie die Schule frühzeitig abbrechen oder nur mit einem Pflichtschulabschluss beenden. Dabei muss die Intervention präventiv und damit früh, sehr früh einsetzen: Im Alter von drei Jahren müssen Kinder aus bildungsfernen Schichten und mit Migrationshintergrund v. a. dann spezifisch gefördert werden, wenn Defizite (Sprachkenntnisse, Lernbereitschaft etc.) sich erstmals abzeichnen. Dazu braucht es geschultes Kindergartenpersonal und ein anderes Verständnis von der zentralen Aufgabenstellung des Kindergartens. Dieser ist nicht Aufbewahrungsstätte, sondern er hat einen expliziten Bildungsauftrag zu erfüllen: Den Kindern sollte spielerisch die Lust auf die

Entdeckung der Welt vermittelt werden. Jeder investierte Euro wirft eine maximale gesellschaftliche und individuelle Rendite ab. Und in der Schule sollte das Motto heißen: Niemand wird zurückgelassen! Dazu braucht es bessere LehrerInnen, mit einer besseren Einstellung zur ihrem Beruf, eine bessere Bezahlung und eine verbesserte gesellschaftliche Reputation. Und einen besseren Einsatz der vorhandenen Mittel, vielleicht auch mehr Mittel.

Abschließend soll noch auf einen konkreten Vorschlag eingegangen werden, der in der EU (nicht in Österreich) ausführlich diskutiert wird: Es handelt sich um einen Vorschlag, der auf eine Beseitigung der Dualität im Arbeitsrecht (in Bezug auf „befristet – unbefristet“) abzielt und unter dem Titel „*Single Open Contract*“ firmiert. Für Österreich ist dieser neue arbeitsvertragliche Kontrakt deshalb nicht von sonderlicher Relevanz, weil die Unterschiede zwischen Jugendlichen, die etwa eine Lehre absolvieren und daher befristet beschäftigt sind, in Bezug auf ihre arbeitsrechtliche Situation, nicht gravierend sind zu den Erwachsenen und Älteren. Und wenn die Jugendlichen ein normales, unbefristetes Arbeitsverhältnis haben, dann wird überhaupt nicht nach dem physischen Alter differenziert. Hinzu kommt, dass Lehrverhältnisse zwar befristet sind, aber für viele Gesellen die reale Chance auf eine Daueranstellung intakt ist. Darüber hinaus ist zu beachten, dass in Österreich Kündigungen aus ökonomischen Gründen vergleichsweise (etwa zu Frankreich und Spanien) einfach für das Unternehmen möglich sind. Dies sind markante Unterschiede zu Spanien, Polen, Portugal, Slowenien, Italien, aber auch Frankreich und Schweden. Worum geht es bei dem Vorschlag konkret?³⁴ Es soll für alle Neueinstellungen (nicht für bestehende Arbeitsverhältnisse!) nur noch eine Art eines unbefristeten Arbeitsvertrages geben, bei dem die Abfertigungsansprüche kontinuierlich mit der Beschäftigungsdauer ansteigen. Im Gegenzug sollen befristete Verträge abgeschafft werden (von wenigen Ausnahmen, etwa im Falle eines Ersatzes für Ausfälle durch Elternschaft oder Krankheit, abgesehen). Damit soll eine ausreichend lange Einstiegsphase gewährleistet werden, gleichzeitig mit einem kontinuierlich ansteigenden arbeitsrechtlichen Schutzniveau. Ein Variante³⁵ dieses „*Single Open Contract*“ beginnt im ersten Beschäftigungsjahr mit 12 Tagen Einkommen als Abfertigungsanspruch im Falle der Kündigung durch den Arbeitgeber, mit einem kontinuierlichen Anstieg auf 36 Tage Einkommen im 13. Beschäftigungsjahr (der Anspruch zu diesem Zeitpunkt beträgt $36 \times 13 = 468$ Tage Einkommen) und gleichbleibendem Anspruch in Tagen bis zum 20. Jahr der Beschäftigung (der Anspruch steigt also auf maximal $36 \times 20 = 720$ Tage das Anfangseinkommen). Der Vorschlag zielt darauf ab, dass der Abfertigungsanspruch nie das 1,5-fache des aktuellen Jahreseinkommens (angenommen wird, dieses steige jährlich mit 3%) übersteigt. Das wäre, verglichen mit der alten österreichischen Abfertigungsregelung, ein deut-

lich höherer Anspruch (dieser war bekanntlich mit 365 Tagen Einkommen nach 25 Jahren Betriebszugehörigkeit beschränkt). Und natürlich auch gegenüber der „Abfertigung neu“, die mit Ausnahme der Personen, die unter drei Jahre Beschäftigungsdauer aufweisen (etwa Saisonarbeitskräfte), für alle Personen niedriger Ansprüche gegenüber der Regelung bis 2002 ergibt, insbesondere, weil die tatsächliche Performance der Abfertigungskassen mit ca. 3% weit hinter der angenommen (von 6%) zurückblieb. Hinzu kommt, dass sich die Hoffnungen auf die mobilitätsfördernden Wirkungen der „Abfertigung neu“ am Arbeitsmarkt ebenfalls nicht einstellten.

Abbildung 6: Vergleich von Abfertigung alt, Abfertigung neu und Single Open Contract



Quelle: eigene Berechnungen.

Für die Länder mit stark segmentierten Arbeitsmärkten zwischen Jugendlichen (d. h. häufig befristet Beschäftigten) und Erwachsenen/Älteren wäre dieser neue Vertragsform sicherlich eine Möglichkeit, die Benachteiligung der Jugendlichen zu beseitigen, zumal ja in bestehende Verträge nicht eingegriffen werden soll.

Anmerkungen

- ¹ Bei dem Beitrag handelt es sich um eine erweiterte und aktualisierte Fassung von „Jugendliche auf segmentierten Arbeitsmärkten in der EU: erhöhter Anpassungsdruck, gebrochene Versprechen“, in: Verteilungspolitik – Wo bleibt die Verteilungsgerechtigkeit, Band 2, AK Wien, März 2012.
- ² Weitere Beispiele für den besonders sensiblen öffentlichen Umgang mit der Lage der Jugendlichen wären: „... Wir suchen eine/n Praktikant/in im Produktmarketing Neuwagen. Sie arbeiten an der Planung, Umsetzung und Kontrolle des Marketingmixes von

Produkten der Marke ..., definieren die Produkt- und kaufmännische Strategie und sind verantwortlich für das regelmäßige Budgetreporting ... wenden wir uns an Damen und Herren mit abgeschlossenem Wirtschafts- bzw. Technikstudium (Uni oder FH) ... idealerweise bereits Berufserfahrung in der Automobilbranche ... sehr gute Englisch- sowie Französischkenntnisse ... Für diese Position gilt ein KV-Mindestgrundgehalt von € 1.350,- brutto pro Monat auf Basis einer Vollbeschäftigung.“ – „Schöne neue Arbeitswelt. Bald wird die Regalbetreuerin einen Bachelor in Betriebswirtschaft vorweisen müssen“, Elfriede Hammerl in einem Profil-Kommentar, in dem sie u. a. obige Stellenanzeige zitiert, 13. Februar 2011.

„Die derzeitige Besoldung entspreche nicht den verfassungsrechtlichen Anforderungen an eine amtsangemessene Alimentierung. Sie sei evident unzureichend. Die festen Grundgehaltssätze genügten nicht, um dem Professor nach seinem Dienstrang, nach der mit seinem Amt verbundenen Verantwortung und nach der Bedeutung des Berufsbeamtentums für die Allgemeinheit einen angemessenen Lebensunterhalt zu ermöglichen.“ – „Bundesverfassungsgericht Karlsruhe fordert mehr Geld für Professoren“, da die Besoldung von Professoren in Hessen gegen die im Grundgesetz zugesicherte „amtsangemessenen Alimentierung“ von Beamten verstoße, FAZ, 14. Februar 2012 (Hinweis: da die Regelung erst seit 2005 in Kraft ist, betrifft sie v. a. junge ProfessorInnen).

„Tobias rackerte bis zu 60 Stunden in der Woche – manchmal sechs Tage in der Redaktion, manchmal sieben, immer abrufbereit. Die Zeitung überwies dem jungen Akademiker am Ende 800 € brutto pro Monat. Ein Stundenlohn von etwa 3,70 €. Tobias sagt: Emotional war das schwierig, weil ich so wenig verdient habe und nicht wusste, ob ich im nächsten Monat auf der Straße stehe. Tobias war freier Journalist.“ – „Die freien Sklaven“, Falter 7/12, 14. Februar 2012.

„Das Hotel Mama ist im Mittelmeerraum besonders beliebt. Der Hedge-Fonds-Manager Boaz Weinstein sieht darin einen Zusammenhang mit der Schuldenkrise.“ – „Die Euro-Zone und der Muttersöhnchen-Index“, Financial Times Deutschland, 19. Februar 2012.

- ³ Arbeitslosen (ALQ)- und Beschäftigungsquoten (BQ) eignen sich nur bedingt zur Beschreibung der Arbeitsmarktlage von Jugendlichen, weil diese nicht unwesentlich von der Entscheidung zur Teilnahme am Bildungssystem und von Zuordnungsfragen (Lehrlinge werden etwa als Beschäftigte gezählt) abhängen. Daher sollte ergänzend zu den genannten Quoten auch der Anteil der so genannten NEET-Jugendlichen (siehe Kapitel 4.4) in die Betrachtung mit einbezogen werden. Werden ALQ, BQ und NEET gemeinsam betrachte, dann führen die Niederlande, Österreich und Dänemark die „Best-performing countries“ an, Italien, Spanien und Griechenland bilden (2011) die Schlusslichter.

- ⁴ Dieser Umschlag ist definiert als die Summe der Beendigungen und Aufnahmen von Beschäftigungsverhältnissen in einem bestimmten Zeitraum, meist ein Jahr.

- ⁵ Siehe DG EMPL (2010) 119.

- ⁶ Siehe etwa Bell/Blanchflower (2009) 19, Boeri (2011) 11f, DG EMPL (2010) 132; Scarpetta et al. (2010) 17, OECD (2010) 32 und die darin zitierte Literatur.

- ⁷ Im Englischen wird von „Narben“ gesprochen, ein recht treffendes Bild.

- ⁸ Die Aussage bezieht sich auf den Zeitraum 1997-2005 für die Länder Deutschland, Großbritannien, die Niederlande, Dänemark, Italien und Polen.

- ⁹ Atypisch wird definiert als befristet beschäftigt, geringfügig beschäftigt (weniger als 15 Wochenstunden), Solo-Selbstständige und Teilzeitbeschäftigte.

- ¹⁰ In dem Working Paper findet sich leider keine Detailanalyse zu den Jugendlichen.

- ¹¹ Schmeißer et al. (2012).

- ¹² Siehe Riesenfelder et al. (2011) 43. Geringfügige Beschäftigung wird in Österreich mit einer Einkommensgrenze definiert, sie lag 2011 bei € 374,02.

- ¹³ Siehe Knittler/Stadler (2012).
- ¹⁴ Es handelt sich um den ÖNACE-Viertsteller 7820.
- ¹⁵ Siehe DG EMPL (2010) 122, dokumentiert an der Veränderung des „Employment Protection Legislation“-Indikator, der eine Vielzahl von Faktoren bei der Beendigung von Arbeitsverhältnissen berücksichtigt und diese zu einem Indikator zusammenfasst; siehe Venn (2009).
- ¹⁶ Siehe etwa DG EMPL (2010), Bentolila et al. (2011) oder das EU „Thematic Review Seminar on The reduction of labour market segmentation: addressing the needs of young people“, 27. Juni 2011, Brussels; http://www.mutual-learning-emplment.net/index.php?mact=Trscontent,cntnt01,detail,0&cntnt01parent=15&cntnt01template=menu_languages&cntnt01_orderby=order_by%20ASC&cntnt01item_id=52&cntnt01returnid=58.
- ¹⁷ Siehe Wilthagen (2011) 11.
- ¹⁸ DG EMPL (2010) 128.
- ¹⁹ Siehe DG EMPL (2009) 59, 68 und OECD (2009) 148.
- ²⁰ Siehe DG EMPL (2010) 146ff.
- ²¹ Das Thema wird etwa behandelt in: OECD (2008), OECD (2010), DG EMPL (2010) 129ff.
- ²² Siehe OECD (2008), Table 1.4 und 1.5, S. 39. Die Werte beziehen sich auf die Jahre 2004-2006 für die Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen. Erstausbildung bedeutet naturgemäß für Unqualifizierte einen anderen Abschluss als für hoch Qualifizierte.
- ²³ Individualisiert oder Kohorten-basiert, siehe OECD (2008), Table 1.1., S. 46; die einzelnen Maße weichen z. T. erheblich voneinander ab.
- ²⁴ Für Deutschland kann die große Diskrepanz in hohem Ausmaß durch die duale Ausbildung erklärt werden.
- ²⁵ Siehe beispielsweise OECD (2008) 58ff und DG EMPL (2010) 130ff.
- ²⁶ 2011 kam es im EU27-Durchschnitt zu einem leichten Anstieg auf 13,0%; nur in Griechenland (+2,5 Prozentpunkte) und Zypern (2,7 Prozentpunkte) war der Anstieg markant; siehe European Foundation (2012).
- ²⁷ Relativierend ist jedoch anzumerken, dass bei der Altersgruppe 20+ frühe Elternschaft als wesentlicher Faktor für den NEET hinzukommt (bis zu 50% von allen NEET).
- ²⁸ OECD (2008) 60.
- ²⁹ Siehe OECD (2008), Figure 1.10 und Table 1.6, S. 61.
- ³⁰ Weiterführende Analysen zur Arbeitsmarktlage von Jugendlichen in Österreich finden sich u. a. in: Statistik Austria (2010), Gregoritsch et al. (2009, 2011) und Niederberger/Lentner (2010).
- ³¹ European Foundation (2012) 2.
- ³² Erfasst werden in den HV-Daten alle Bezüge (inkl. Sonderzahlungen) von Arbeitern und Angestellten bis zur Höchstbeitragsgrundlage (2010 € 4.110). Daraus ergibt sich durch Berücksichtigung der Sonderzahlungen ein Grenzbetrag € 4.795. Die ausgewiesenen Dezil-Verteilungen sind damit unten bei der Geringfügigkeitsgrenze (2010 € 366,33) und oben beim Grenzbetrag abgeschnitten, womit sie die Unterschiede zwischen den Altersgruppen, aber auch innerhalb (dies gilt natürlich v. a. für die Älteren mit den hohen Einkommen), unterschätzen. Durch das beitragspflichtige Jahreseinkommen und die Versicherungstage (sie zeigen das Ausmaß der Erwerbsintegration in einem Jahr) kommt man zum ausgewiesenen Monatseinkommen.
- ³³ Von diesem überproportionalen Rückgang an Erwerbstagen ist sicherlich ein erheblicher Teil auf eine stärkere Teilnahme an Ausbildungen verantwortlich.
- ³⁴ Siehe etwa Andrés et al. (2009), Bentolila et al. (2010, 2011).
- ³⁵ Siehe DG EMPL (2011) 7.

Literatur

- Andrés, X.; et al., A proposal to restart the Spanish labour market, in: El País (26.4.2009); <http://www.crisis09.es/PDF/restart-the-labor-market.pdf>.
- Bacher, J.; Tamesberger, D., Junge Menschen ohne (Berufs-)Ausbildung, Ausmaß und Problemskizze anhand unterschiedlicher Sozialindikatoren, in: WISO 4 (2011).
- Bell, D.; Blanchflower, D., What should be done about rising unemployment in the UK? (2009); <http://www.dartmouth.edu/~blnchflr/papers/speech379paper.pdf>.
- Boeri, T., Reducing Youth Unemployment and Dualism, Thematic Review; (= Beitrag zum Seminar „The reduction of labour market segmentation: addressing the needs of young people“, Brüssel, 27.6.2011).
- Bentolila, S.; Boeri, T.; Cahuc, P., Ending the scourge of dual labour markets in Europe (12.7.2010); <http://www.voxeu.org/index.php?q=node/5289>.
- Bentolila, S.; Dolado, J.; Jimeno, J., Reforming an Insider-Outsider Labour Market: The Spanish Experience (= IZA DP No 6186, Bonn 2011).
- DG EMPL, Labour flows, transitions and unemployment duration, in: Employment in Europe 2009, Kap. 2 (Brüssel 2009).
- DG EMPL, Youth and segmentation in EU labour markets, in: Employment in Europe 2010, Kap. 3 (Brüssel 2010).
- DG EMPL, Enhancing labour market functioning, combating segmentation: a proposal for a „single“ open-ended contract (= Commission note, EMCO/16/050411/EN, Brüssel 2011).
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, NEETs Young People not in employment, education or training: Characteristics, costs and policy responses in Europe (Dublin 2012).
- Gregoritsch, P.; Gude, St.; Timar, P.; Wagner-Pinter, M., Nach der Pflichtschule. Die Bildungs-/Ausbildungswege von Jugendlichen einzelner Geburtsjahrgänge (= Studie im Auftrag des AMS, Wien 2011).
- Gregoritsch, P.; et al., Jugendliche mit akutem Qualifikationsbedarf 2008-2018 (= Studie im Auftrag des AMS, Wien 2009).
- Hofer, H.; Schuh, U.; Walch, D., Effects of the Austrian Severance Pay Reform, in: Holzmann, R.; Vodopivec, M. (Hrsg.), Reforming Severance Pay: An International Perspective (World Bank, Washington D. C. 2011).
- Knittler, K.; Stadler, B., Atypische Beschäftigung während der Krise nach soziodemographischen Merkmalen, in: Statistische Nachrichten 7 (2012).
- Langhoff, Th.; Krietsch, I.; Starke, Ch., Der Erwerbseinstieg junger Erwachsener: unsicher, ungleich, ungesund, in: WSI Mitteilungen 7 (2010) 343-349.
- Niederberger, K.; Lentner, M., Bildungsferne Jugendliche (= IBE-Studie im Auftrag der AK-OÖ, Linz 2010).
- OECD, Off to a good start? Youth labour market transitions in OECD Labour Markets, in: OECD Employment Outlook 2008, Kap. 1 (Paris 2008).
- OECD, How do Industry, Firm and Worker Characteristics Shape Job and Worker Flow?, in: Employment Outlook 2009, Kap. 2 (Paris 2009).
- OECD, Off for a good start? Jobs for Youth (Paris 2010).
- Riesenfelder, A.; Schelepa, S.; Wetzel, P., Geringfügige Beschäftigung in Österreich (= Sozialpolitische Studienreihe, Band 9, BMASK, Wien 2011).
- Scarpetta, St.; Sonnet, A.; Manfredi, Th., Rising Youth Unemployment During The Crisis: How to Prevent Negative Long-Term Consequences on a Generation? (= OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No 106, Paris 2010).
- Schmeißer, C.; et al., Atypische Beschäftigung in Europa 1996-2009 (= WZB Discussion Paper 2012-1, Berlin 2012).

- Schulze Buschkoff, K.; Protsch, P., Die soziale Sicherung von (a)typisch Beschäftigten im europäischen Vergleich (= WZB Discussion Paper 2007-105, Berlin 2007).
- Statistik Austria, Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt, Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009 (Wien 2010).
- Venn, D., Legislation, collective bargaining and enforcement: Updating the OECD employment protection indicators (= OECD Social, Employment and Migration Working Papers 89, Paris 2009).
- Wilthagen, T., One Step Beyond? Securing Young Peoples Transition in the Labour Market, Thematic Review (= Beitrag zum Seminar „The reduction of labour market segmentation: addressing the needs of young people“, Brüssel 27.6.2011).

Zusammenfassung

Spätestens seit dem Beginn der Krise 2008 wurde deutlich, dass sich die Lage der Jugendlichen auf den europäischen Arbeitsmärkten dramatisch verschlechtert hat. Es beginnt mit einer falschen Wahrnehmung – viele Kommentatoren fordern die Jugendlichen auf, flexibel auf die Herausforderungen, etwa des Berufseinstieges, zu reagieren, in Unkenntnis der Faktenlage. Jugendliche sind weit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen, insbesondere in der Krise. Dabei unterscheiden sich die Quoten zwischen Jugendlichen und Älteren erheblich – allerdings abweichend vom bekannten Muster. Die instabilen und prekären Beschäftigungsverhältnisse am Beginn ihrer Karrieren zeichnen sich durch erschwerte Übergänge in Normalarbeitsverhältnisse aus. Besondere Bedeutung kommt dabei den Personen zu, die weder in Beschäftigung, Ausbildung oder Training (NEET) sind, weil ihre Karrieren besonders problematisch verlaufen. Hinzu kommen die größer werdenden Einkommensunterschiede nach Altersgruppen – ein zusätzlicher negativer Anreiz zur Beschäftigungsaufnahme. In manchen europäischen Ländern mit stark segregierten Arbeitsmärkten wäre eine Reform des Arbeitsrechtes (der Abfertigungsansprüche) hilfreich.